



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreispaltene Korpuszeile oder deren Raum 13/4 Hg.

Insertionsannahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 18. November 1889.

Politische Wochenschau.

Aus dem Inlande.

Mit Stolz und Freude sah das deutsche Volk sein Kaiserpaar nach einmonatiger Abwesenheit in Hellas und der Türkei nach der Heimath zurückkehren. Eine Reise reich an den schönsten Eindrücken, reich an Erfolgen ist beendet. Auch von ihr müssen wir sagen, wenn wir die Stärkung des deutschen Ansehens im Südosten Europas gewahren, daß sie im Dienste des Vaterlandes unternommen war. Auf der Rückkehr in die Heimath ist unser Kaiser mit seinen beiden erlauchten Verbündeten zu kurzer Begegnung zusammengetroffen (am 12. und 13. in Monza, am 14. in Innsbruck), was als ein neues Unterpfand für die Lebereinstimmung und Einmütigkeit, mit welcher die allirten Herrscher an den Zielen und Aufgaben einer unerschütterlichen Friedensliebe festhalten, gelten darf. Am Freitag früh erfolgte die Ankunft im Neuen Palais zu Potsdam, wo das Kaiserpaar vor der Uebersiedelung nach Berlin noch kurze Zeit zu residiren gedenkt.

Staatsminister Graf Herbert Bismarck hatte sich in Konstantinopel von den Majestäten verabschiedet und war über Pest und Wien, wo er Besprechungen mit den leitenden Persönlichkeiten hatte, zurückgekehrt. Sowohl er wie auch Minister von Bötticher weiten zu Anfang der Woche in Friedrichsruhe bei dem Reichskanzler.

Das Plenum des Reichstags beschäftigte sich mit der ersten Lesung der Bankvorlage, die mit sicheren Aussichten auf Annahme — nur ein Theil der Conservativen zieht die Verstaatlichung der Reichsbank vor — in eine Commission gegangen ist. Der Antrag Rickert über die Wahlfreiheit erfuhr eine vollständige Niederlage. Der Reichstag nahm eine motivirte Tagesordnung an, welche mit Hinweis auf die Erfahrungen bei den Wahlprüfungen die Aufforderung an die Regierung, die Behörde zur Befolgung der Wahlgesetze anzuweisen, für gegenstandslos oder ungerechtfertigt erklärt. Der Antrag auf Unterstellung der verabschiedeten Officiere unter die Civilgerichtsbarkeit fand Annahme. Des Weiteren wurde in die zweite Lesung des Staats eingetreten. Beim Reichsamt des Innern brachten die Socialdemokraten wieder Klagen über Form und Inhalt der Fabriksprechereberichte vor, fanden hierbei aber nirgends mehr Unterstützung. In seiner Zurückweisung der Angriffe betonte Minister v. Bötticher, daß es den Regierungen sehr liege, die gesetzliche Coalitionsfreiheit einzuschränken, auch an eine strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbruches sei nicht gedacht worden. Fast mehr Interesse als die Plenarverhandlungen erregten die Sitzungen der Socialistengesetz- und der Budgetcommission. Erstere nahmen den § 1 des Entwurfs an, desgleichen mit 16 gegen 10 Stimmen den wichtigsten § 9, welcher Auslösungen und Verbot von Versammlungen betrifft. Die Budgetcommission trat in die Be-

rathung des Marineetats ein. — Ein Nachtragsetat für Ostafrika, welcher nach Erschöpfung der bewilligten 2 Millionen Mark für Wismann noch 1 950 000 Mark auf das laufende Etatsjahr fordert, liegt zur Zeit noch dem Bundesrath vor.

Zu den am besten situirten Staaten im Deutschen Reiche gehört unstreitig das Königreich Sachsen. Die Thronrede, mit welcher König Albert den Landtag seiner Monarchie soeben eröffnet hat, läßt erkennen, daß die Dresdener Regierung im Stande ist, sich ohne alle Schwierigkeiten etwas zu „leisten.“ Nicht nur haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung günstiger gestaltet, sondern die Finanzlage ist so befriedigend, daß den Gemeinden Unterstufungen für Schulzwecke überwiesen und die Beamten- und Lehrer-Gehälter erhöht werden sollen. Außerdem wird aus den vorhandenen Geldern das Eisenbahnetz erweitert werden. Die Sachsen haben allen Anlaß, sich die Hände zu reiben; nicht überall im Deutschen Reiche ist man so weit schon vorgeschritten.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus ist in dieser Woche die Kulturkampfbatte fortgesetzt worden. Der Antrag der Centrumspartei, den Redemptoristenorden zurückzurufen, wurde mit einer kleinen Mehrheit gegen die liberalen Stimmen angenommen. An eine Verwirklichung dieser Forderung ist vor der Hand aber nicht zu denken, da der genannte Orden unter das Jesuiten-Gesetz im Reiche fällt. Bevor das letztere also nicht geändert ist, können die Redemptoristen auch nicht zurückkehren.

Aus dem Auslande.

Die Welt steht augenblicklich unter dem Eindruck der Reise unseres Kaisers nach Konstantinopel und seiner abermaligen Begegnung mit dem König Humbert in Monza, sowie mit dem Kaiser Franz Josef in Innsbruck. Soweit Preßstimmen laut geworden sind, stimmen sie darin überein, daß dies deutliche Anzeichen für eine friedliche Lage und hoffnungreiche Zukunft sind. Insbesondere hat das Wiener „Fremdenblatt“ im Anschluß an jene Thatsachen auch von einer günstigeren Stellung des Kaisers von Rußland zu dem Friedensbunde berichten zu können geglaubt und die Meinung ausgesprochen, daß von dieser Seite eine Störung des Friedens nicht zu besorgen sei, nachdem der Zar sich in Berlin von den rein friedlichen Tendenzen des Bundes überzeugt habe. Eine Bestätigung dieser Auffassung findet sich auch in der Rede, welche Lord Salisbury am 9. November beim Lord-Mayors-Bankett gehalten hat und welche darin gipfelt, daß der politische Barometer deutlich in der Richtung des Friedens steige; er fügte hinzu, von den europäischen Staatsmännern, die am besten zu urtheilen befähigt seien, würden die Friedensaussichten zur Zeit für größer als zuvor gehalten.

Am Dienstag trat die neuwahählte französische Deputirtenkammer wieder zusammen. Hoffentlich wird sie die Mahnung ihres Alters-

präsidenten: „An uns ist es jetzt, Frankreich glücklich zu machen, indem wir ihm Ruhe, Arbeit, wirtschaftliche Sparsamkeit und sociale Gerechtigkeit geben“ beherzigen. Gleich am ersten Tage suchten die Boulangisten vor der Kammer eine Demonstration zu machen, welche aber Dank den umfassenden Vorsichtsmaßregeln der Regierung kläglich scheiterte und zur Verhaftung des bekannten Deroulede führte, der indes wieder frei gelassen worden ist. Zum Präsidenten der Kammer ist von Neuem Floquet gewählt worden. Es wird sich nun bald zu zeigen haben, ob die neue Zusammensetzung der Kammer die Hoffnung der Republikaner auf gesunde Weiterentwicklung der bestehenden Verhältnisse zu rechtfertigen vermag. Noch vor dem Zusammentritt hat der Marineminister Krantz wegen Differenzen über die Verwaltung von Tonkin seine Entlassung gegeben.

Auch die belgische Kammer ist am Dienstag eröffnet worden. Der Präsident bezeichnete dabei die Gesetze über die Socialreform als den Hauptgegenstand der Verathung.

In Athen haben die in der Opposition befindlichen Conservativen wegen der kretensischen Frage einen Sturmlauf gegen das Ministerium Trifupis unternommen, welches beschuldigt wird, die Interessen der Griechen hierbei nicht genügend vertreten zu haben. Inzwischen ist von London aus der diplomatische Schriftwechsel bezüglich der Angelegenheiten Kretas veröffentlicht worden, aus welchem hervorgeht, daß Griechenland alles Mögliche gethan hat, um die Mächte für Kreta zu interessieren, die indes sich nicht zu der Ansicht bekehren konnten, daß die dortige Lage der Dinge ein Einschreiten erheische.

Militär-Revolution in Brasilien.

Das Kaiserreich Brasilien ist durch eine von der republikanischen Partei im Lande angestiftete Militär-Revolution gestürzt, Brasilien zur Republik erklärt worden. Das ist die große Nachricht von jenseits des Oceans, die sehr überrascht hat, wenngleich in letzter Zeit lebhaft republikanische Agitationen aus Brasilien gemeldet wurden. Brasilien war portugiesische Kolonie und machte sich zum Beginn des zweiten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts infolge des harten Regiments der portugiesischen Regierung unter dem Prinzen Dom Pedro selbstständig. Das Land ist in den verfloßenen Jahren zu einiger Entwicklung gekommen, war aber stets von heftigen Parteikämpfen zerrissen, die seine Kraft schwächten. Die jetzige Erhebung wurde von der Armee, die von der republikanischen Partei bestochen und gewonnen war, durchgeführt. Da die brasilianische Armee im Reiche eines sehr geringen Ansehens sich erfreut, weil sie zu meist aus zweifelhaften Elementen besteht, so war diese Verleitung zum Treubruch nicht schwierig. Der Marineminister versuchte dem revoltirenden Truppen entgegenzutreten, wurde aber schwer verwundet und mit allem seinen Kollegen gefangen. Es bildete sich, da jeder weitere Widerstand fehlte, sofort eine

provisorische Regierung unter dem Abgeordneten Theodor Fonseca, welche die Kammer für aufgelöst, den Staatsrath für abgesetzt erklärte, während sie die Garantie für die Sicherheit der im nahen Bade Petropolis sich aufhaltenden kaiserlichen Familie übernahm. Die Ruhe wurde nicht weiter gestört, da alle Läden und Geschäfte rechtzeitig geschlossen wurden. Die provisorische Regierung hat ein Manifest erlassen, in welchem sie die Monarchie für abgeschafft erklärt und zugleich verspricht, allen Unordnungen mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten. Der provisorischen Regierung sind zwar aus vielen Provinzen Zustimmungsbriefe zugegangen, aber das ganze Land ist mit dem Umsturz keineswegs einverstanden, und namentlich in der Provinz Bahia will man durchaus nichts von der Republik wissen. Da aber die Mehrzahl der Bewohner mit der Gründung einer Föderativ-Republik einverstanden scheint, wird sich schließlich auch wohl die Minorität damit zufrieden erklären. Der Kaiser wird in seinem Palais mit der größten Rücksicht behandelt. Als ihm die Nachricht zu Theil wurde, er sei des Thrones entsetzt, werde aber eine Dotation erhalten, erklärte er, nur der Gewalt weichen zu wollen. Hinterher hat der Monarch aber wohl eingesehen, daß aller Widerstand nutzlos sei, denn am Sonntag wollte er bereits mit seiner Familie nach Europa abreisen. Der Finanzminister hat im Namen der Regierung erklärt, alle internationalen Verträge und Abmachungen würden aufrecht erhalten. Der frühere Ministerpräsident ist verhaftet und soll unter Anklage gestellt werden. Die Bevölkerung verhält sich ruhig, der Handel ist im Augenblick total gelähmt.

Die republikanische Bewegung ist in Brasilien, der einzigen Monarchie in ganz Amerika, schon lange im Schwunge, hielt sich aber doch in mäßigen Grenzen, weil der Kaiser Dom Pedro recht beliebt war. Einflußreiche Anhänger gewannen sie erst durch die im vorigen Jahre beschlossene Aufhebung der Sklaverei, damals gingen die Plantagenbesitzer, welche in den Sklaven billige Arbeiter hatten, zu den Republikanern über. Heißende Fortschritte machte die Agitation, als im letzten Sommer ein neues, liberales Ministerium an's Ruder kam, welches schonungslos mit seinen politischen Gegnern aufräumte, während es die Miswirtschaft der eigenen Anhänger duldet, was im ganzen Lande lebhaft Unzufriedenheit hervorrief. Schon im Juli sagte ein geistlicher Abgeordneter in der Kammer rückhaltlos, daß die Revolution nahe sei, daß der Umsturz binnen Kurzem erfolgen werde. Am Hofe verschloß man sich diesen Erscheinungen nicht. Der Gemahl der Kronprinzessin, der Graf von Eu (ein Prinz von Orleans), sagte in einer öffentlichen Versammlung vor wenigen Monaten, die kaiserliche Familie sei bereit, wenn das Volk die Republik wolle, das Land zu verlassen, hat aber wohl schwerlich gedacht, daß sobald die Entscheidung fallen könne. Das auf den Kaiser Dom Pedro verübte Attentat stellt sich nun ebenfalls als ein Anschlag von republikanischer Seite heraus, ein Beweis, daß diese Partei längst entschlossen war, zu Thaten überzugehen. Im August erlangte die Regierung bei den damals stattfindenden Wahlen noch eine schwache Mehrheit, aber nach dem Zusammentritt der Kammern fielen die einzelnen Gruppen der Majorität sofort über einander her. Zahllose Schwindeleien wurden aufgedeckt, in welchen sich höhere Regierungsbeamte keine reine Hand bewahrt hatten, die in ihrer Eizens durch scharfe Regierungsmaßnahmen bedrohten Mütter hekten in ärgster Weise, und das Kabinett selbst mißachtete die Gefahr. So gingen denn die Republikaner zum offenen Angriff über, und da der schwachen Monarchie in der gleichgiltigen Bevölkerung nirgends ein Bertheibiger erstand, brach das Kaiserthum beim ersten Anprall zusammen. Der Kaiser Dom Pedro II., der seit dem 23. Juli 1841 die Regierung führt, ist ein liebenswürdiger und freundlicher Mann und geniest in seinem Reiche persönlich die Achtung aller Parteien, da er stets in streng konstitutionellem Sinne regiert hat. Aber er ist nahezu 64 Jahre alt und leidet seit langer Zeit mit kurzen Unterbrechungen so schwer, daß bereits mehrfach sein Tod als nahe

bevorstehend angekündigt worden ist. Beim Eintritt dieses Todes würde es, wie man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, an Verwirrungen nicht gefehlt haben, denn so beliebt der Kaiser bei seinem Volke ist, so unbeliebt ist die Kronprinzessin Isabella, die bereits Gelegenheit gehabt hat, als Regentin die Geschicke des Landes zu leiten. Sie hat dies in einer Weise gethan, die gegen das Regiment ihres Vaters grell absteht und im Lande große Mißstimmung erregt hat. So fiel die brasilianische Monarchie, weil es ihr an ehrliehen Freunden und tapferen Vertheidigern fehlte. In Anrechnung zu bringen sind nun auch die eigenthümlichen, sehr zerrütteten Verhältnisse des Landes. Wenn man der brasilianischen Bevölkerung einen hohen Rang zum leichten, sogar etwas liebreichen Leben nachsagt, so ist dies Urtheil nicht ungerichtet. Die Bildung ist, selbst bei Höherstehenden, sehr gering, die Zeitungshetze ist schlummer, wie in Paris, Achtung vor der Regierung fehlt. Man hatte den Kaiser Dom Pedro recht gern, so lange er da war; nun, da er gehen muß, weint ihm aber Niemand eine Thräne nach. Ob es ein so großes Glück ist, über ein solches Volk zu herrschen, muß dahingestellt bleiben.

Folgendes Telegramm ging noch ein: Rio de Janeiro, 18. Nov. Der Präsident der neuen Republik Brasiliens Da Fonseca, ist General und Kommandant einiger Truppenbataillone, die von der früheren Regierung wegen der in diesem Heereskörper zu Tage getretenen meuterischen Gesüfte in eine entlegene Grenzprovinz Brasiliens verlegt, von dem gegenwärtigen Ministerium aber nach der Hauptstadt zurückgerufen wurden. Der Aufstand ist allem Anschein nach von den Befehlshabern dieser Truppen ins Werk gesetzt. Der Genosse Da Fonseca's, Benjamin Konstant, ist Professor, gilt als Haupt der republikanischen Partei und ist als Umsturzmann schon lange bekannt. Die provisorische republikanische Regierung hat sofort den Telegraphen mit Beschlag belegt.

Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. (Vom Hofe.) Der Kaiser und die Kaiserin sind in besserer Gesundheit von der Orient-Reise in Potsdam angekommen, werden aber in dieser Woche im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit nach Berlin übersiedeln. Am Sonnabend Mittag wohnten beide Majestäten mit den in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen in der Garnisonkirche und später in der katbolischen Kirche der Eidesleistung der Rekruten bei. Am Montag soll die Vereidigung der Berliner Rekruten in Gegenwart des Kaisers erfolgen. Sonntag Vormittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin den Gottesdienst in der Friedenskirche, später empfing unser Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam den Grafen Herbert Bismarck zu längerem Vortrage. Mittags empfingen die Majestäten den japanischen Prinzen Arisugawa und dessen Gemahlin, die dann zur Tafel gegogen wurden. An derselben nahmen auch der Prinz Leopold und dessen Gemahlin Theil. — Die in den jüngsten Tagen verbreiteten Nachrichten, der Kaiser gedente im Frühjahr Spanien zu besuchen, sind total unbegründet.

Der Bundesrath hat beschlossen, den ihm vorgelegten Entwurf der Verordnung zur Ergänzung der Militär-Transportordnung für Eisenbahnen im Kriege mit geringen Veränderungen anzunehmen. Ferner ist beschlossen, sich damit einverstanden zu erklären, daß für eine weitere Million Mark Einpennigstücke ausgeprägt werden.

Oesterreich-Ungarn. König Milan von Serbien hat auf der Rückreise nach Paris Wien passiert. — Der in Pola eingetroffene Prinz Heinrich von Preußen besichtigte die dortigen österreichischen Kriegsschiffe. Zu Ehren des Prinzen werden mehrere Festlichkeiten stattfinden.

Großbritannien. Das Londoner Journal „Daily Chronicle“ bringt aus Rom die merkwürdige Nachricht, in dortigen politischen Kreisen werde behauptet, Kaiser Wilhelm habe in den jüngsten Unterredungen mit den europäischen Herrschern die Frage einer allgemeinen Abrüstung zur Sprache gebracht, um eine weitere Vereinzelung Frankreichs herbeizuführen,

auf welches ein materieller Druck ausgeübt werden würde, falls es der Aufforderung, abzurufen, nicht Folge leiste. Das stimmt schwerlich! Rußland. Wie der Freis. Blg. aus Odeffa gemeldet wird, sind dort ernüchterte Studentenunruhen ausgebrochen. Kürzlich versuchten 300 Studenten der Leichenfeier eines aus Serbien zurückgekehrten Militärten zu bewohnen. Die Polizei schloß die Thore der Universitätskirche, worauf die Studenten eine Demonstration veranstalteten und die Polizei inzulierten. Acht Mädelsführer wurden verhaftet. Drei Tage später verurtheilte die Studenten eine Leichenfeier in der Kathedrale abzuhalten, worauf die Polizei das Gotteshaus gewaltsam räumen ließ. Man erwartet die Schließung der Universität.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer hat Sonnabend die Wählprüfungen in der Hauptsache beendet und alsdann Floquet zum ersten Präsidenten definitiv gewählt. Heute Montag wird das Gesamtministerium vor der Kammer erscheinen.

Reichstags-Verhandlungen.

16. Plenarsitzung vom 15. November. Präsident von Levesow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Die zweite Beratung des Spezialrats des Reichstags des Innern wird bei Kapitel 7 Titel 1 (Gehalt des Staatssekretärs) fortgesetzt. Abg. Schmidt-Ebersfeld (deutschfrei) wünscht, daß die Wirksamkeit der Fabrikinspektoren auch auf die Hausindustrie ausgedehnt, ihre Vergütung vermindert und deshalb ihre Zahl vergrößert werde. Für das Amt der Fabrikinspektoren verlangt er praktisch durchgeführte Leute. Auch würde jetzt bei der Revision der Fabriken zu viel Gewicht auf formale Dinge gelegt, deren Kontrolle Aufgabe der Ortspolizeibehörde sei. Die vornehmste Pflicht der Fabrikinspektoren liege in der Sorge für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Den Wünschen der Arbeiter müßten dieselben in bestimmten Sprechstunden zugänglich sein. Bezüglich der Arbeiterstreiks im letzten Sommer betont Redner, daß es sich dabei nicht allein um Lohnverhütung gehandelt habe, sondern auch um die allzu intensive Ausnützung der Arbeiterkraft. Verschiedene Bundesräthler seiner Heimath hätten sich mit dem Gesetzentwurf Lieberhage vollständig einverstanden erklärt; das dort bei späterer Entfaltung der Industrie möglich sei, würde auch in anderen Gegenden durchführbar sein. Wenn der Bundesrath dem Antrag des Reichstags auf Arbeiterschutz nicht Folge gebe, so werde er auch allein die Verantwortung dafür zu tragen haben.

Königl. sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf von Hohenthal und Ergenz erklärt den Ausführungen des Vorredners gegenüber, daß die sächsische Industrie auf die Kinderarbeit nicht verzichten würde, zu wünschenswerth dies auch an und für sich wäre. In Folge dessen bezieht er sich auf die Ausführungen einzelner Fabrikinspektoren.

Abg. Frohme (Soz.-Dem.) nimmt seine Beschwerden gegen die Fabrikinspektoren wieder auf, zu denen die Arbeiter nach Lage der Sache kein Vertrauen haben könnten. Wenn es den Unternehmern freistünde, sich zusammenzusetzen, um die Preise zu vereinbaren, so könne man ebensowenig die Arbeitern die Möglichkeit entgegen, ihre Lohnverhältnisse zu verbessern. Die Sozialdemokratie als solche habe mit der Lohnbewegung nichts zu thun. Gerade die Arbeiterpresse habe vor Arbeitereinstellung eindringlich gewarnt. Seine Partei würde für den Antrag Baumbach stimmen, wemgleich sie sich nicht allzu großen Hoffnungen nach den abgegebenen Erklärungen hingabe.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert diesen Ausführungen gegenüber auf seine geistigen Erklärungen betr. Vorbereitung eines Gesetzentwurfs über gewerbliche Arbeiterschutz hin und betonte namentlich, daß die Kinderarbeit nicht allein vom ethischen, sondern auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus zu verwerfen sei. Mit Recht könne man den Arbeitern jursten: „Streit wenn ihr wollt, aber streit nur da, wo es notwendig und vernünftig ist.“ Im Uebrigen wiederhole er, daß die Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit in keiner Verbindung mit den Arbeiterstreiks dieses Sommers hänge.

Abg. Dr. Kropatschke (deutschfons.) will den Arbeitern das Streiten nicht beschränken, warnt sie aber vor Kontrollbruch. An der widerwärtigsten Ercheinung der Sozialdemokratie, an der Verhöhnung und Verberbung aller Ethen und Sittlichen seien die besitzenden Klassen nicht ohne Schuld. Man könne vielleicht zweifelhaft sein, ob sie mehr empfehle, dem Antrage des Centrums oder dem Antrage Baumbach zuzustimmen. Er für seine Person stimme für den Antrag Baumbach und bitte die verbindlichen Regierungen, sich bezüglich des Arbeiterschutzes dem Standpunkte des Reichstags anzuschließen.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.) betont, daß das Sozialisationsrecht der Arbeiter unter keinen Umständen angetastet werden dürfe. Er verlangt die baldige Berlegung der Enquete über die rheinisch-westfälischen Arbeiterausstände in diesem Sommer, sonst sei zu beforgen, daß die Allerhöchste Autorität leide. In Arbeiterkreisen herrschte tiefste Verstimung darüber, daß es mit der Arbeiterschutzgesetzgebung nicht vorwärts gehe; daß dies der Fall komme vermuthlich daher, daß die Arbeitgeber zu viel Einfluß auf die verblühten Regierungen hätten. Wenn das Centrum trotzdem dem Antrage Baumbach nicht zustimme, so geschähe dies, weil es mehr verlange und weil es präcise Anträge eingebracht habe.

Abg. Schmidt-Ebersfeld (deutschfrei) bemerkt, daß die Annahme der Resolution Baumbach die Beratung der Anträge Lieberhage doch nicht aufschleße.

ausgeht
g, abzu-
wärtlich!
Dessa
Stu-
lich ver-
er eines
beizu-
der Uni-
eine De-
ei tukul-
verhättn-
unter
worauf
räumen
er Uni-
nterren-
ungen in
Fioquet
heute
vor der
ung um
las des
7 Titel
nft, daß
auch auf
einert und
dem Re-
tete der
u zu Ven-
zu die Wi-
le nicht
eben und
Arbeiter
unmög-
immer be-
schwerhö-
interne
Blammen
r Richter
e höchst
auch in
Bundes-
gung nicht
antwortung
auf von
nungen
stie auf
wertes
heßen be-
Friedr.
werden
die Ar-
ntenten
entzungen
erlowenig
vergeblich
die Ar-
gewann
stimmen
nach den
führungen
r. Vor-
Schieds-
beracht
tschicht-
die Red-
schwohl,
stug ist.
ber- und
Arbeiter.
Arbeiter
ontrakt-
Social-
lag all-
en nicht
t, obgleich
der dem
Bericht
hinter
Stand-
as das
hätten
e Bew-
Arbeiter-
n, das
berüh-
erung-
e hat
zu viel
Bew-
ch nicht
ge und
ung der

Darum wird diese Debatte abgeschlossen.
Strudmann (nat.-lib.) wünscht eine Aenderung der Gewerbeordnung dahin, daß der Fortbildungsmittel auch für die Kaufmannslehrlinge obligatorisch gemacht werden. Ferner befrwortet er Maßregeln gegen die Trunksucht.
Staatssekretär v. Boetticher entgegnet, daß kommissarische Beratungen betreffs eines Beschlusses gegen die Trunksucht bereits stattgefunden hätten, hoffentlich auch bald zum Abschluß führen würden. Auch dem Wunsch des Ausdehnung der obligatorischen Fortbildungsschulen auf die Handlungslehrlinge stehe wohl nichts entgegen.
Abg. Vogel (deutschkons.) begrüßt die Erklärung, daß ein Gesetzentwurf gegen die Trunksucht in Aussicht genommen sei, mit Freuden, und spricht zugleich einige Wünsche betr. des Schankkonzessionswesens aus.
Abg. Lemann (nat.-lib.) hält dafür, daß man bei Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiter nicht allzu ängstlich Einrückungen zu Gunsten der Einigungskämter sein sollte. Die gegenwärtige Wirkung der Einigungskämter zeige sich in England und Amerika.
Abg. Dr. Meyer (Kons., deutschfrei.) meint ebenfalls, daß die Einigungskämter sehr segensreich wirken könnten, aber das Wohlwollen solcher Einigungskämter liege gerade im Hinblick auf die zu erwartenden Lohnbewegungen ein Hindernis für die Schaffung wollen, seien aber bei den Aufsichtsbekörden auf ganz unerwarteten Widerspruch gestoßen.
Staatssekretär v. Boetticher erklärt: Die Sache ist nicht nur eine preussische, sondern sie ist noch einmal dem preussischen Ministerium durch eine Beschwerde zur Kenntnis gebracht worden. Ich möchte also bitten, die Sache im preussischen Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen.
Abg. Kalle (nat.-lib.) regt die Frage der Verbesserung der Arbeiterwohnungen an und bedauert, daß die Kapitalisten sich nicht mehr betheiligen.
Abg. Schradler (deutschfrei.) wünscht, daß man die Arbeiter selbst für die Sache interessire, wie beispielsweise bei der Berliner Bauogenossenschaft; das Reich könne die Sache durch Einsetzung einer Kommission moralisch unterstützen.
Abg. Dr. v. Frege (deutschkons.) ist in der Sache mit dem Vordere einverstanden, übrigens seien hier die Gewerkschaften kompetent.
Darum wurde der Titel I (Gehalt des Staatssekretärs) bewilligt. Die nachfolgenden Titel wurden debattellos genehmigt. — Kurze Debatte veranlaßt dann nur noch im Kap. Ia Titel 9a (200.000 M. zur Förderung der Hochschulforschung), dessen Erhöhung der Abg. Dr. Hermes (deutschfrei.) wünscht, während der Staatssekretär v. Boetticher erklärte, daß ein höheres Bedürfnis dafür nicht nachgewiesen sei. Nachdem der Titel bewilligt, wurde die Beratung beschlossen.
Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats).

Provinz und Umgegend.
† Lobenstein, 11. Nov. Gestern Nachmittag hatten wir hier den ersten Schnee.
† Vom Zwickauer Schwurgericht wurde der Amtsgerichtscontroller Vieweg aus Schwarzenberg wegen Unterschlagung im Amte in Höhe von 1258 Mark zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Localnachrichten.
Merseburg, den 18. November 1889.
§ Provinziallandtag. Der „Reichsanzeiger“ meldet nun auch die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Sachsen zum 5. Januar 1890 nach der Stadt Merseburg. — Wir waren in der Lage schon vor mehreren Tagen den Termin des Zusammentretens des Landtages angeben zu können.
§ Bei einem kameradschaftlichen Zusammensein der Officiere des Landwehr-Bereichs Weiskensels, welches Sonnabend, den 16. d. M., in der „Reichstrone“ stattfand, wurden für das Kriegerwaisenhaus Schloß Glücksburg zu Römhild 45 M. 50 Pf. gesammelt.
§ Für Kriegervereine. Aus einer Briefkasten-Notiz der „Parole“ (des amtlichen Organs der Korporation „Deutscher Kriegerbund“) ersehen wir, daß nach dem kriegsministeriellen Erlaß vom 17. Juli d. Js. nur solche Kriegervereine zu den Kaiserparaden bezw. anderen offiziellen militärischen Aufstellungen zugelassen werden oder militärische bzw. militärärztliche Beihilfe bei Übungen im freiwilligen Sanitätsdienste erhalten sollen, welche — abgesehen von den für die Ertheilung der Genehmigung zur Führung von Fahnen gestellten Forderungen — Mitglieder des Deutschen Krieger-Bundes oder eines anderen größeren bewährten Verbandes sind und welche die Ballotage über Aufnahme von Offizieren als Mitglieder ausgehen haben.
§ Madame Bonivard“ wird, wie wir bereits mittheilten, hier von den Leipziguern (am Freitag Abend im Theater der „Reichstrone“) in Originalbesetzung gegeben werden. Demnach wird die Rolle des Komponisten Duval von Herrn Gebner, den von Kritik und Publikum als vorzüglich anerkannten ersten Helden gespielt werden, während die Diana Fräulein Kohde darstellt. Die Titelrolle, die drahtische Rolle der Erballoteuse Madame Bonivard, liegt in den Händen des Fräulein Lauterbach, der Nachfolgerin der unvergesslichen Frau Baumeister. Als Champagnex versteht sich ganz besonders Herr Jordan auszuzeichnen, ebenso wie die Herren Matthes und Kutschholz als Corbulon und Bourgaueuf. Das Hauptinteresse wird nun aber entschieden Fräulein Auguste Flössel für sich in Anspruch nehmen, der Diebling des Leipziger Publikums, welche die Gabriele ganz excellent spielt. Fräulein Flössel ist eine Perle des Leipziger Ensembles, ja von allen Vertreterinnen ihres Faches dürfte sie immer in erster Reihe genannt werden. Mit Herrn Matthes als Partner spielt Fräulein Flössel auch in dem Finaler „Endlich die Hauptrolle. — Der Leser findet im heutigen Inserat das Nähere wegen des Preises der Plätze zc. angegeben.
§ Eines Matkäfers wegen sind der hiesige „Correspondent“ und der „Geißelbote“ einander in die Haare gerathen und ereifern sich, als ob Wunder was geschehen sei: Der Bektere brachte vor einigen Tagen eine Notiz von einem ausgegrabenen Matkäfer, worüber der hiesige „Correspondent“ seine, wie er übrigens in letzter Nummer eingeseht „überflüssigen“ Glossen gemacht hatte. Darob erzürnt sich der College in Mülcheln sehr, er schießt uns ein Inserat als „Erwieberung“ auf die im „Correspondent“ enthaltene Notiz zur Veröffentlichung, und wir ahnungslosen Menschenfinder drucken dasselbe in der Sonnabend-Ausgabe ab. Aber nun! Im „Merseburger Correspondent“ vom Sonntag erscheint ein fast 50 Druckzeilen langer Aufsatz, in welchem dem armen „Geißelboten“ arg zu Leibe gegangen wird und auch wir, das „Kreisblatt“, einen Seiten-Dieb abbekommen. Wir hätten unter keinen Umständen uns erdreisten dürfen einem Inserat Aufnahme zu gewähren, dessen Inhalt dem verehrten Collegen vom „Correspondent“ nicht genehm sein könnte“, anders ist es doch nicht zu verstehen, wenn genanntes Blatt schreibt: „Fast scheint es so, als ob der Geißelbote die Gelegenheit für eine außergewöhnlich günstige gehalten, um uns nach Art gewisser Reptile (Also auch der „Geißelbote“ Ei, ei! Kreisblatt-Red.) aus seinem Wenden-’schen Versteck heraus mit einem Giftstrahl überspritzen zu können, ein Unternehmen, beidem er augenscheinlich im „Kreisblatt“ in sympathischer Weise Unterstützung gefunden.“ Wir möchten uns dergleichen ungereimte Aeußerungen ganz entschieden verbiten: Wir haben mit der „Matkäfergeschichte“ des „Geißelboten“ gar nichts zu thun und wollen auch gar nichts damit zu thun haben, wünschen demselben vielmehr, daß es ihm gelingen möge recht bald ein weiteres Exemplar aufzufinden, empfehlen dürfte es sich dann, dasselbe dem „Correspondent“ zu übersenden, damit auch er seinen „Käfer“ hat, denn die ganze Sache sieht gar zu sehr wie „Vrotneid“ aus!
§ Professor Falb gibt für die nächste Zeit folgende Wetterprognose aus: Nachdem während der jetzt anhebenden Witterungsperiode des letzten Viertel die Luftwärme auffällig abgenommen haben wird, dürfte der Neumond vom 23. d. M. wieder erstere, in Norddeutschland mit Frost und mäßigem Schneefall verbundene Unwetter heraufzuführen.
§ Trompeterconcert. Am Dienstag Abend giebt das hiesige Trompetercorps das zweite Abonnementsconcert in diesem Winter. Das Concert findet im Saale der „Reichstrone“ statt.
§ Stadtverordnetenwahl. In der heute Morgen von 9—1 Uhr im „Tivoli“ abgehaltenen Wahl der 3. Abtheilung wurden von 344 Wählern für Professor Dr. Witte 334 Stimmen abgegeben, Handeldgärtner Wigst erhielt 251 und Regierungs-Sekretär Hezer 132 Stimmen. Ferner erhielten Gefängnis-Inspector a. D. Bindestein 119, Mechaniker Dresdner 108, Kaufmann Paul Thiele 74, Radlermeister Hugo Nell 11 Stimmen, sowie Regierungs-Sekretär Bohle, Papierfabrikant Hertel und Tischlermeister Vanger je 1 Stimme.

werden, während die Diana Fräulein Kohde darstellt. Die Titelrolle, die drahtische Rolle der Erballoteuse Madame Bonivard, liegt in den Händen des Fräulein Lauterbach, der Nachfolgerin der unvergesslichen Frau Baumeister. Als Champagnex versteht sich ganz besonders Herr Jordan auszuzeichnen, ebenso wie die Herren Matthes und Kutschholz als Corbulon und Bourgaueuf. Das Hauptinteresse wird nun aber entschieden Fräulein Auguste Flössel für sich in Anspruch nehmen, der Diebling des Leipziger Publikums, welche die Gabriele ganz excellent spielt. Fräulein Flössel ist eine Perle des Leipziger Ensembles, ja von allen Vertreterinnen ihres Faches dürfte sie immer in erster Reihe genannt werden. Mit Herrn Matthes als Partner spielt Fräulein Flössel auch in dem Finaler „Endlich die Hauptrolle. — Der Leser findet im heutigen Inserat das Nähere wegen des Preises der Plätze zc. angegeben.
§ Eines Matkäfers wegen sind der hiesige „Correspondent“ und der „Geißelbote“ einander in die Haare gerathen und ereifern sich, als ob Wunder was geschehen sei: Der Bektere brachte vor einigen Tagen eine Notiz von einem ausgegrabenen Matkäfer, worüber der hiesige „Correspondent“ seine, wie er übrigens in letzter Nummer eingeseht „überflüssigen“ Glossen gemacht hatte. Darob erzürnt sich der College in Mülcheln sehr, er schießt uns ein Inserat als „Erwieberung“ auf die im „Correspondent“ enthaltene Notiz zur Veröffentlichung, und wir ahnungslosen Menschenfinder drucken dasselbe in der Sonnabend-Ausgabe ab. Aber nun! Im „Merseburger Correspondent“ vom Sonntag erscheint ein fast 50 Druckzeilen langer Aufsatz, in welchem dem armen „Geißelboten“ arg zu Leibe gegangen wird und auch wir, das „Kreisblatt“, einen Seiten-Dieb abbekommen. Wir hätten unter keinen Umständen uns erdreisten dürfen einem Inserat Aufnahme zu gewähren, dessen Inhalt dem verehrten Collegen vom „Correspondent“ nicht genehm sein könnte“, anders ist es doch nicht zu verstehen, wenn genanntes Blatt schreibt: „Fast scheint es so, als ob der Geißelbote die Gelegenheit für eine außergewöhnlich günstige gehalten, um uns nach Art gewisser Reptile (Also auch der „Geißelbote“ Ei, ei! Kreisblatt-Red.) aus seinem Wenden-’schen Versteck heraus mit einem Giftstrahl überspritzen zu können, ein Unternehmen, beidem er augenscheinlich im „Kreisblatt“ in sympathischer Weise Unterstützung gefunden.“ Wir möchten uns dergleichen ungereimte Aeußerungen ganz entschieden verbiten: Wir haben mit der „Matkäfergeschichte“ des „Geißelboten“ gar nichts zu thun und wollen auch gar nichts damit zu thun haben, wünschen demselben vielmehr, daß es ihm gelingen möge recht bald ein weiteres Exemplar aufzufinden, empfehlen dürfte es sich dann, dasselbe dem „Correspondent“ zu übersenden, damit auch er seinen „Käfer“ hat, denn die ganze Sache sieht gar zu sehr wie „Vrotneid“ aus!
§ Professor Falb gibt für die nächste Zeit folgende Wetterprognose aus: Nachdem während der jetzt anhebenden Witterungsperiode des letzten Viertel die Luftwärme auffällig abgenommen haben wird, dürfte der Neumond vom 23. d. M. wieder erstere, in Norddeutschland mit Frost und mäßigem Schneefall verbundene Unwetter heraufzuführen.
§ Trompeterconcert. Am Dienstag Abend giebt das hiesige Trompetercorps das zweite Abonnementsconcert in diesem Winter. Das Concert findet im Saale der „Reichstrone“ statt.
§ Stadtverordnetenwahl. In der heute Morgen von 9—1 Uhr im „Tivoli“ abgehaltenen Wahl der 3. Abtheilung wurden von 344 Wählern für Professor Dr. Witte 334 Stimmen abgegeben, Handeldgärtner Wigst erhielt 251 und Regierungs-Sekretär Hezer 132 Stimmen. Ferner erhielten Gefängnis-Inspector a. D. Bindestein 119, Mechaniker Dresdner 108, Kaufmann Paul Thiele 74, Radlermeister Hugo Nell 11 Stimmen, sowie Regierungs-Sekretär Bohle, Papierfabrikant Hertel und Tischlermeister Vanger je 1 Stimme.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.
— Ueber den Untergang der deutschen Emin-Pascha-Expedition sessen noch immer alle näheren

Melbungen, die eigentlich längst eingegangen sein müßten. Es ist schwer zu erklären, was im Tana- Gebiet vorgegangen ist.
— Neue Hilfs-Expedition für Stanley und Emin Pascha! Dem New-York Herald zufolge wird von der britischen ostafrikanischen Gesellschaft eine neue Expedition unter der Führung von George Madenie, dem Präsidenten der englischen Compagnie ausgesendet, um Stanley und Emin Pascha zu Hilfe zu kommen.

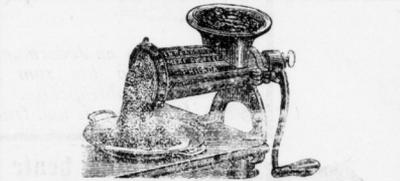
Gerichts-Verhandlungen.
— Zwei Gutsbesitzersträcker standen unter der Anklage fahrlässigen Mordes vor der Strafkammer zu Reidenburg. Dieselben haben bei einer gerichtlichen Vernehmung dem Richter gegenüber bei der Betragung über ihre persönlichen Verhältnisse unrichtige Angaben gemacht. Eine jede von ihnen wollte 3 1/2 Jahre länger sein, als sie in Wirklichkeit war. Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Bewilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von je 14 Tagen. Der Gerichtshof erkannte aber nur auf eine Gefängnisstrafe von je einem Tage. Die Verurtheilten wollen ein Obdauerngeuch an den Kaiser nach Berlin senden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.
Bern, 18. Nov. Die Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffend Schuldbeitreibung und Konkurs ergab bisher 236,000 Ja und 217,000 Nein. Die Annahme ist gesichert.
Lissabon, 18. Nov. Die Portugiesische Corvette „Bartolomeus Diaz“ erhielt Befehl, nach Brasilien zu gehen.
Rio de Janeiro, 18. Nov. Der Kaiser reist heute nach Europa ab.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Unstreitiger Vorthheil. Um sich vor den Nachtheilen ungesunder, rauher No blut, Nebel und gesundheitschädlicher Witterung zu schützen, bediene man sich auf seinen Pflichten wegen oder im Promentieren der **FAY'S ächten Sodener Mineral-Parfitten.** Schwere Krankheiten werden dadurch verhütet, jede ataraktische Entzündung ferngehalten. In allen Apotheken sind diese Parfitten à 85 Pfg erhältlich.

Für Taube
Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25jahr. Taubheit u. Ohrengeschwächen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Hypothekenkaptalien
in jeder Höhe
per sofort oder 1. Januar 1890 auszuliehn durch
Fried. M. Kunth.



Amerikanische Fleischhackmaschinen,
in allen Größen für Haushalte und für Fleischer passend, sowie
Wurst-Stopfmaschinen
empfehl
Albert Bohrmann.



Rübe und Rälber
steht sehr preiswerth zum Verkauf.
Weiskensels Gust. Daniel & Co.
Friscnen Schellfisch, a ysd. 25 Pfg.,
Friscne Schweins-Pökelnkochen
Friscnes Gänsepökelfleisch,
Friscnes Gänsefett
empfehl
C. L. Zimmermann.
Eine Frau sucht zur den größten Theil des Tages Beschäftigung in häuslichen Arbeiten.
grosse Sixtistrasse 7, part.

Verdingung.

Die Lieferung und Anfuhr der im Jahre 1890 zur Unterhaltung pp. erforderlich werdenden Materialien für die Provinzial-Chauffeen:

- 1) **Halle-Weißenfels-Gebirgsberge in der Strecke von Schkopau bis zum grünen Räumchen:**
 - 210 cbm Chauffierungssteine (Anfuhr vom Bahnhofe Merseburg),
 - 360 cbm Chauffierungssteine von Schkopau und Gr. Corbetta } Lieferung und Anfuhr,
 - 626 cbm Bedeckungsfies
 - 17 cbm Pflasterfand
- 2) **Artern-Merseburg-Leipzig in der Strecke von Kl. Lauchstädt bis Merseburg.**
 - 372 cbm Chauffierungssteine (Anfuhr vom Bahnhofe Merseburg),
 - 246 cbm Bedeckungsfies } Lieferung und Anfuhr,
 - 63 cbm großer gefiebter Kies
- 3) **Derselben Chauffee in der Strecke von Merseburg bis zur Grenze mit dem Königreich Sachsen.**
 - 381 cbm Chauffierungssteine (Anfuhr vom Bahnhofe Kößschau),
 - 120 cbm bearbeitete Pflastersteine (Anfuhr vom Bahnhofe Merseburg),
 - 420 lfd m Hochbordsteine (Anfuhr vom Saalufer bei Merseburg),
 - 465 cbm Bedeckungsfies } Lieferung und Anfuhr;
 - 100 cbm Pflasterfand
- 4) **Wallendorf-Burgliebenau in der ganzen Abtheilung:**
 - 174 cbm Chauffierungssteine von Schkopau } Lieferung und Anfuhr;
 - 94 cbm Bedeckungsfies
 - 25 cbm Pflasterfand
- 5) **Halle-Lauchstädt in der ganzen Abtheilung:**
 - 288 cbm bossierte Reihenspflastersteine (Anfuhr vom Bahnhofe Schlettau),
 - 17 cbm Chauffierungssteine (Anfuhr vom Bahnhofe Schlettau),
 - 320 lfd m Hochbordsteine (Anfuhr vom Saalufer bei Halle),
 - 65 cbm bossierte Reihenspflastersteine } Lieferung und Anfuhr;
 - 372 cbm Pflasterfand
 - 193 cbm Bedeckungsfies
 - 80 cbm großer gefiebter Kies
6. **Artern-Merseburg-Leipzig in der Strecke von der Merseburger Kreisgrenze bis Klein-Lauchstädt.**
 - 172 cbm bossierte Reihenspflastersteine } Lieferung und Anfuhr,
 - 205 cbm Pflasterfand
 - 328 cbm Kalksteine zur Chauffierung
 - 206 cbm Bedeckungsfies
 - 200 lfd m Hochbordsteine (Anfuhr vom Saalufer bei Merseburg),
 - soll und zwar sub 1, 2, 3 und 4

am **Donnerstag, den 21. November d. Js., Vormittags 10^{1/2} Uhr im Gasthote „zum deutschen Hofe“ zu Merseburg** (Lauchstädter Straße) und sub 5 und 6

am **Donnerstag, den 21. November d. Js., Nachmittags 2 Uhr im Gasthote „zum schwarzen Adler“ zu Lauchstädt** an den Mindestfordernden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden. Weißenfels, den 1. November 1889.

Die Landes-Bauinspektion.

Die

Anhalt-Dessauische Textil-Manufactur

DESSAU

liefert franko an Jedermann ihre Tuche und Buckskins
vom billigsten bis zum feinsten Genre in beliebigem
Maasse zum Fabrikpreise.
Muster gratis und franko. L. Hain.

Von heute ab steht große Auswahl von Wefervieh (prima Milchvieh) hochtragende Kühe und Färsen, sowie neu Milchende Kühe mit den Kälbern zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Prima Mastochsenfleisch,
à Pfund 60 Pfg. empfiehlt
C. Bischoff, Fleischermeister,
Delgrube 26.

Altenburger Bewahranstalt.
Das nächste Nähen findet **Dienstag, den 19. d. Mts.,** von Nachmittags 3 Uhr an bei Frau v. Buggenhagen statt. Für alle erhaltenen Gaben herzlich dankend, bitten wir auch ferner um mit solchen zu erfreuen.
D. v. Blande, Ch. Grumbach, F. v. Katzen, D. v. Kehler, W. Schönberger, W. Stod.

Gesang-Verein.
Sonntag, den 24. November 1889, 7 Uhr,
Musikaufführung im Dome.

Programm.

- 1) Chor aus: Das Ende des Gerechten v. Schicht
- 2) In Zeit u. Ewigkeit. Cantate nach Worten der heiligen Schrift für Solostimmen, Chor und Orchester v. W. Blumner Op. 38.

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarten. Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk. bei **H. Wiese Nachf.** (Inh: Georg Heuer) und **D. Riemann** (Donplatz). **Schumann.**

Zum 1. Januar wird ein **ordentliches Nähen** für Kühe und Hausarbeit gesucht.
Buntpapierfabrik Neumarkt.

Wernicke's Restauration.

Unteraltenburg 63.

Die Lokalitäten sind neu restauriert. Zum Ausschank kommt fl. Lagerbier aus der Dampfbierbrauerei des Hrn. Berger hier. Speisen von besonderer Güte. Billard extrafein u. wird zum Besuch hiermit ganz ergebenst eingeladen unter Zuficherung höchst zu vorkommender Bedienung.

Franz Siebeck,
Geschäftsvertreter.

Reichskrone.

Dienstag, den 19. November cr.
Abends 8 Uhr,

Zweites Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Trompetercorps des Hüring. Infanterie-Regts. Nr. 12 unter Leitung seines Tabaktrompeters Herrn **W. Stuger.**

Billets sind im Vorverkauf bei den Herren Cigarrenhändler **Reyer, Bahnhofstraße, Watto, Roßmarkt, Kocis** (in Firma Gebr. Schwarz) Burgstr. 13 und **Franz Heuer** (in Firma A. Wiese) Burgstraße 3 zu haben.

Reichskrone.—Theater.

Freitag, den 22. November 1889.
Einmaliges Gastspiel des Leipziger Lustspielensembles unter Leitung des Herrn **Oberregisseur Grünberger.**

Madame Bonivard.
Schwan in 3 Akten von Alexander Bisson und Antony Mars. — Deutsch v. E. Neumann.

Vorher: Endlich.
Lustspiel in 1 Akt von Otto Gindt.

Anfang 7^{1/2} Uhr.
Preise der Plätze. Im Vorverkauf bei Hrn. **F. W. Benseke, fl. Ritterstraße 2b,** (neben der Reichskrone), **Sperffig u. Loge 1, 1,75 Mk. 1. Plaz 1 Mk. Gallerie 50 Pfg., Abendkasse: Sperffig und Loge 2 Mk. 1. Plaz 1,25 Mk. Gallerie 50 Pfg.**

Stadttheater Halle.
Dienstag, 19. November. **Preziosa.** — Mittwoch, 20. Nov. **Gar und Zimmermann.** — Donnerstag, 21. Nov. **Madame Bonivard.**
Freitag, 22. Nov. **Undine.** — Sonnabend, 23. Nov. **Madame Bonivard.** — Sonntag, 24. Nov. Nachmittags: **Don Carlos.** Abends: **Curvante** — In Vorbereitung: **Zampa**, oder **die Marmorbraut.** **Die Puppenfee.** Die lustigen Weiber von **Bindjosef.** Das Nachtlager von **Granada.** **Joseph in Egypten.** **Rosa und Röschen.** Ein schwieriger Fall. **Schloß Kronberg.** Die Prüfung. **Post festum.**

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Dienstag, 19. November. Der zündende Funke. Hierauf: **Ballabend.** Dann: **Kur keinen Lieutenants.** Zum Schluß: **Post festum.** — Mittwoch: **Die Reiserfinger von Nürnberg.** — Donnerstag: **Stüben der Gesellschaft.** — Freitag: (Bujtag) **Geschlossen.** — Sonnabend: **Der zündende Funke.** Hierauf: **Ballabend.** Dann: **Kur keinen Lieutenants.** Zum Schluß: **Post festum.** Mittwoch Anfang 6 Uhr. Alle übrigen Tage Anfang 7^{1/2} Uhr. — **Altes Theater.** Dienstag: **Die Reise nach China.** Hierauf: **Die Puppenfee.** — Mittwoch: **Kyris-Byris.** — Donnerstag: **Der Trompeter von Säckingen.** — Freitag: (Bujtag). **Geschlossen.** — Sonnabend: **Die Reise nach China.** Hierauf: **Die Puppenfee.** An allen Tagen Anfang 7 Uhr. — **Carola-Theater.** Dienstag, den 19. November. Anfang 7 Uhr. 26. Gastspiel des Herzogl. Meiningen'schen Hoftheaters. Zum zweiten Male: **Julius Caesar.** Tragödie in 5 Aufzügen von **Shakespeare.**

Die Premiere.

(Eine Skizze nach dem Ungarischen. (Schluß).)

Nur noch zwei Wochen. Anton begann erregt zu werden und auch das Mütterchen. Besonders das Mütterchen fühlte sich seit einiger Zeit ganz eigenthümlich; manchmal erfasste sie ohne allen Grund ein Schwindel, in einer Nacht mußte sie sogar plötzlich aufstehen und das Fenster öffnen, denn sie dachte, sie müsse erstickten.

Darum ging sie aber des anderen Morgens dennoch auf den Marktplatz einkaufen, obzwar es häßliches, kaltes Wetter war. Als sie heimkehrte, fühlte sie sich unwohl. Sie mußte sich zu Bette begeben.

Nun, es geschah nichts Besonderes, nichts Außergewöhnliches. Das Ganze ist etwas sehr Gemüthliches und durchaus nicht rührend.

Das Mütterchen war schon alt und schwach. Es war ihre Zeit gekommen und sie machte sich auf den langen Weg, ruhig, muthvoll, Gott vertrauend, wie sie gelebt.

Sie starb und man begrub sie. Ihr Leiden begünstigt fand an demselben Tage statt, für welchen die erste Aufführung von Anton's Stück angelegt war. Anton fiel es in seinem dumpfen, betäubenden Schmerz kaum ein, um die Verschönerung der Aufführung zu bitten. Er dachte überhaupt, seit Mütterchen krank war, an nichts Anderes. Tag und Nacht saß er an ihrem Bette und pflegte sie treu und zart, wie ein gutes Mädchen.

Aber er konnte sie nicht retten.

Und jetzt, da er vom Leiden begünstigt zurückkehrte in die leere, kalte Stube, war dies der erste Abend, den er allein in derselben verbrachte. Er setzte sich an's Fenster und stützte den Kopf in die Hand. Weinen konnte er nicht. Die Thränen fielen nicht zur Linderung der Schmerzen eines Mannes gegeben. Es fiel ihm Alles ein; die kurze Krankheit, der Todesstampf, das Leiden begünstigt, die Medicinen, die sie eingenommen hatte, ja selbst die Kümmelsuppe, von welcher sie am Morgen des letzten Tages einige Löffel voll zu sich genommen und welche noch jetzt in einer Schale dort auf dem Fensterbrette hand. Wo doch Mütterchen jetzt sein mag? Indeß fielen ihm ihre letzten Worte ein:

„Ich hätte es gerne gesehen, Anton...“
 Was hätte sie gerne sehen mögen? Jetzt ertönen Glocken. Man läutete sieben Uhr. Und als ob auf die Glockentöne plötzlich ein erneuter, süßer Schmerz sein Herz durchzöge, dachte er wieder daran: „Ich hätte es gerne gesehen, Anton“ und er wußte Alles. Nun beginnt die Vorstellung. Die Vorstellung seines Stückes, welches Mütterchen so gerne gesehen hätte und welches es nun nimmermehr sehen wird. Anton steht mechanisch auf, nimmt seinen Hut und geht auf die Straße hinaus.

Dort draußen war den ganzen Tag in dichten Flocken der Schnee gefallen. Anton denkt daran, wie schneelig auch der Sargdeckel geworden... jetzt hat das Schneien aufgehört, die Wolken haben sich verzogen und der Mond leuchtet mit weißem Scheine nieder. Ein edles Winterbild — weiß, kalt und klar.

Anton lenkte seine Schritte unwillkürlich dem Theater zu. Die Leute eilten in dichten Gruppen dahin. Ein neues Stück, von einem neuen Autor, das ist jedenfalls interessant; ob Erfolg oder Durchfall das Ende ist, es ist immerhin der Wähe werth, dort gemessen zu sein.

Anton bleibt wie betäubt auf der untersten Stufe des Vestibules stehen und lehnt sich an eine Säule.

Er hört um sich herum Gespräch, sieht eilende, sich drängende Leute und hat das Gefühl, als ob auf einmal eine eigenthümliche Wärme seinen Körper durchfließe, als ob ihn irgend ein unbekanntes Fieber erfasse und die Menschenmenge ihn mit sich fortziehe.

Er ist dort in dem warmen, von Blumen- und Parfumdunst erfüllten Theater. Die Logen sind voll schöner Damen, Frauen und Mädchen.

Auch unten ist jeder Platz besetzt. Mit gespannter Aufmerksamkeit blickt Jeder nach der Bühne.

Und nun rollt der Vorhang empor, die Vorstellung beginnt; die durch so viele schlaflosen Nächte geträumten Gestalten gewinnen Leben und auf einmal erschallt der erste Applaus... Und dort in einem dunkeln Winkel sitzt ein Mann, dem es ist, als neigte sich ihm ein'cunziges, altes Gesicht zu und eine zitternde Hand drückte die seine.

„Ich hätte es gerne gesehen, Anton.“
 Anton zuckt zusammen und eilt aus dem Theater. Das Vestibule ist schon ganz leer. Ein dumpfes Geräusch tönt aus dem Saale heraus, wie der Bogenschlag eines fernem Meeres.

Was interessiert ihn jetzt das Alles?
 Ein dumpfer Seufzer bricht aus seiner Brust. Jetzt hört man deutlich das Tosen des losbrechenden Applauses heraus.

Anton läßt den Kopf sinken, tritt hinaus in die schneelige, kalte Nacht und lenkt einer schmalen, dunklen Gasse zu.

Jener Weg führt zum Friedhof. Dort schläft das Mütterchen. Der alte, müde Körper desselben verbringt heute die erste Nacht in der kalten, frostigen Erde. Vielleicht, wenn er sie jetzt aufsucht, wird ihre Ruhe friedlicher und die Erde ihr leichter sein.

Bermisate Nachrichten.

* (Ueber die Geschenke des Sultans an das deutsche Kaiserpaar) wird der Hoff. Ztg. Folgendes mitgeteilt, da über diesen Punkt die verschiedensten Gerüchte im Umlauf waren: Der Gesamtwertb beträgt 40 000 Pfund oder 1 Million Franken. In 24 gewaltigen Kisten verpackt, wurden die Geschenke von der ottomanischen Hofbehörde an Bord der „Danzig“ gebracht; drei hohe türkische Polizeibeamte überwachten den Transport. Abgegeben von dem kostbaren Ehrensäbel und der wundervollen Agraffe für die Kaiserin bestehen die Geschenke vorzugsweise aus prächtigen Schalen, Seidenwebereien und Teppichen, welche sämmtlich eigens zu diesem Zwecke hergestellt wurden.

* (Geplakter Dampfkessel.) In den Hamburger Elektrizitätswerken versprang am Sonnabend ein Dampfkessel. Der Inhalt desselben verbrühte drei Personen, zwei derselben sind todt, der dritte schwer verletzt.

* (Die Unterschlagungen) in den großen kaufmännischen Geschäften Berlins mehren sich: So hat in dem bekannten Wismut'schen Buttergeschäft ein Kassierer, Namens Hartwig, nach und nach 22 000 Mark unterschlagen. Er ist bereits in Nummer Sicher. Hartwig, ein Mann Ende der Zwanziger, hat auf großem Fuße gelebt; der Aufwand, den er trieb, stand mit seinem Gehalte von 4000 Mark in keinem Verhältnisse, dazu unterhielt er zahlreiche Liebschaften und gab viel auf ein hochelegantes Aeußere. Nicht weniger als 21 Anzüge wurden in seiner Wohnung gefunden.

* (Der vielgenannte Durchbrenner Döhning) der sich immer noch in Gefängnis zu Hohenelbe in Böhmen befand, soll aus demselben entkommen sein.

* (Beschlagnahmen animalischer Nahrungsmittel in Berlin.) Während des 3. Vierteljahres 1889 sind in den Markthallen, auf den Wochenmärkten u. s. w. in Berlin insgesamt 464 Beschlagnahmen mit 5725 Kilogramm animalischer Nahrungsmittel vorgenommen, welche sich wie folgt vertheilten: 159 Beschlagnahmen mit 1382 Kilogramm Fleisch, 249 Beschlagnahmen mit 2757 Kilogramm Wildpret und Geflügel und 59 Beschlagnahmen mit 1585 Kilogramm Fische. Weitens die Mehrzahl der Beschlagnahmen, nämlich 355, wovon allein 233 für Wildpret und Geflügel, kam in der Markthalle I vor, der Centralstelle für die Lebensmittelforschung von Berlin.

* (Neuße Deodorherheit.) Die Eröffnung der Ballaison steht unmittelbar bevor, und wie überall, sind auch in Petersburg die Modemagazine in vollster Thätigkeit, um den Wünschen der tanzfreudigen Damenwelt gerecht zu werden und möglichst aparte und luxuriöse Ballroben herzustellen, zur sehr geringen Freude der betreffenden Väter und Ehegatten. Lautet

doch die allgemeine Klage, es „hapere“ stark mit den Geldern. Doch von den reizenden Trägerinnen der „entzückenden“ Roben wird auf solche thörichten Gerüchte nicht allzuviel gegeben, und einzelne unter ihnen brauchen ja das auch in Wirklichkeit nicht zu thun. Zu Letzteren gehört in Petersburg die schöne Baroness B. und im Voraus wird schon viel von einem Ballkleide geküffert, welches anzufertigen dieselbe jüngst den Auftrag gab. Zu seiner Herstellung sind nicht allein hervorragende Künstler von der Kadel, sondern auch desgleichen von der Balette benützt, denn die blaßrosa, mit Kolibrifedern garnierte Ballrobe wird mit Aquarellmalereien bedekt sein, die zu diesem Zweck bei den ersten Meistern bestellt wurden.

* (Allerhand Thurmprojekte.) Der Erfolg des Eiffelturmes auf der Pariser Weltausstellung scheint in einer Anzahl unternehmungslustiger Köpfe in ganz Europa den Gedanken erweckt zu haben, den Pariser Ingenieur mit einem wünschlich noch höheren Bauwerke zu übertrumpfen. Von dem englischen Projekte zur Erbauung eines 1250 Fuß hohen Riesenthurmes haben wir schon berichtet. In Petersburg hat auf der Wyborger Seite ein dortiger Unternehmer einen Platz gepachtet, auf welchem eine Copie des Eiffelturmes errichtet werden soll. Das Material zu derselben soll der Kiewstrom in Gestalt von mächtigen Eisquadern liefern. Und zur gleichen Zeit meldet die New-Yorker Staatszeitung, daß ein Ingenieur in Minneapolis eine 1000 Fuß hohe Granitpyramide projektiert mit einer Basis von 1320 Fuß auf jeder Seite; auf die Spitze der Pyramide soll eine 200 Fuß hohe Freiheitsstatue gestellt werden, und an jede Ecke des Granitkolosses ein hundert Fuß hoher Thurm mit den Statuen des Columbus, Washingtons, des Präsidenten und eines anderen „prominenten“ Mannes aus der amerikanischen Geschichte. Das genannte Blatt sagt hierzu: Das genannte Projekt sollte ausgeführt werden als National-Monument, mit dem betreffenden Ingenieur als erster Einwohner, und nach ihm benannt. Das „Weltwunder“ soll bloß 175 Millionen kosten.

* (Im Rachen des Todes.) Ueber ein Jagdabenteuer des Adolaten Förster in Wallendorf berichtet derselbe in „Zipper Voten“ in folgender lebendiger Weise: „Am 1. November ging ich mit mehreren Wallendorfer Jägern in unser Gebirge auf die Rehjagd. Die Hunde jagten wunderschön, doch trieben sie die Rehe weg von uns in ein zweites Thal. Ich begab mich demnach den Bergrücken entlang auf einen mir bekannten „Stand“. Schon während des Gehens bemerkte ich, daß das Hundegebell einem Schmarzwild gegen mich mußte, lud demzufolge das Gewehr mit Kugeln und wartete auf meinem Posten auf das vermeintliche Wildschwein, hoffend, daß der mir zunächst stehende Jäger dieselben Laute hören und sich mir nähern werde. Wie groß war aber mein Erstaunen, als ich etwa hundert Schritte von mir entfernt im Dickicht plötzlich einen mächtigen Haren erblickte, der langsam schreitend, um den ihn jagenden Hund sich gar nicht kümmernd, mir immer näher kam. Auf circa 70 Schritte Schußweite brückte ich das Gewehr los und der Hare brach zusammen... Das sehnd, feuerte ich zur Vorsicht noch meinen zweiten Schuß auf ihn ab und eilte dann auf eine kleine Anhöhe — unterwegs das Gewehr nochmals labend —, um die übrigen Jäger zu dem gestreckten Haren zu rufen. Kaum ertönte aber mein Ruf, als ich, mich umwendend, den auf mich zurennenden Haren — nur 4 bis 5 Schritte von mir entfernt — erblickte... Meine entsetzliche Lage erkennend, feuerte ich nun aus nächster Nähe einen Schuß in das auf mich schon löstürzende wilde Thier ab, welches, nunmehr tödtlich getroffen (7 Rippen gebrochen und die Lunge zerstört), mich mit einem Mark und Bein erschütternden Gebrüll anfiel, niederwarf und, mich mit einer Tasse am linken Arm packend, mit erneuertem Gebrüll und weit geöffnetem blutenden Rachen gegen meine Brust stürzte. Da sah ich denn keine Rettung mehr, und mit dem verzweifeltsten Ausruf: „So elend

muß ich hier zu Grunde gehen!" stieß ich den Lauf meines Gewehres in den weiten Rachen des Ungeheuers, das mit seinem scharfen Gebiß dessen Läufe packte und zerbrückte. Ich aber drückte nun, mich verzweifelt wehrend und kämpfend, den letzten Schuß ab. In diesem Momente kamen zwei Hunde herbei und zerrten den Bären. Der Bär wandte den Kopf und ich benutzte den Augenblick, um mich von ihm wenigstens so weit los zu machen, daß das Thier, als es neuerdings auf mich losstürzte, nur mehr meinen Oberkörper erreichte, den es freilich schauerlich zusammenquetschte. — Die Hunde zerrten den Bären immer weiter. Der Bär, der auch schon entkräftet war, packte noch meinen Fuß und brachte mir, den Stiefel durchgehend, oberhalb des Knöchels eine Wunde bei. Das war aber auch sein letzter Angriff. Als es mir mit größter Anstrengung endlich gelang, mich vom Bären loszumachen und aufzuspringen, sah ich in einer geringen Entfernung die wilde Bestie zusammenbrechen und verenden. Auf meine Hilferufe kamen auch schon meine braven Kameraden herbeigeeilt und erst in ihrer Mitte genoß ich das beseligende Gefühl der Rettung, — insbesondere als wir konstatierten, daß das an mir haftende Blut nicht meinen Wunden entstammte, sondern von erlegten Bären stammte und meine Wunden nur mehr Quetschungen waren. ... Welches Gemisch der Verzweiflung im Angesicht der Lebensgefahr — und wieder der Freude, als ich mich gerettet sah, meine Nerven durchzitterte, das läßt sich nicht beschreiben. — Der erlegte Ringelbär war zwei Meter-Centner schwer, 175 Centimeter lang und einen Meter hoch. Sein schönes, schwarzes, glänzendes Fell wird mir stets dieses schauerliche Jagdabenteuer in Erinnerung bringen.

*** (Weltstadt-Leben.)** Eine einfach gekleidete, im übrigen aber sehr anständig aussehende Frau im Alter von etwa 30—35 Jahren brach dieser Tage in Berlin in der Dranienstraße plötzlich mit einem gellenden Schrei zusammen und sank auf das Trottoir nieder. Sofort eilten Passanten herbei und trugen die Bewußtlose in den Flur eines nahen Hauses, wo sie nach einiger Zeit wieder Lebenszeichen von sich gab und die Worte hervorbrachte: Wasser, Wasser! Nachdem sie getrunken, bat sie um ein Stückchen Brot. Ein anwesender Schulknaabe opferte sofort die ihm zur Schule mitgegebene Butterstulle, welche die offenbar dem Verhungern nahe Frau mit Behagen verzehrte. Hierdurch gefrästigt erzählte sie dem inzwischen herbeigekommenen Schutzmann, daß sie vor drei Tagen aus dem Krankenhaus gekommen sei, daß es ihr aber bisher nicht gegliickt sei, Beschäftigung zu finden. Seit dieser Zeit habe sie auch, von allen Mitteln entblößt, keine Nahrung zu sich genommen und sei wahrscheinlich in Folge ihrer völligen Entkräftung, zusammengeunken. Einer der Umstehenden versah die Kermise mit einigen Geldmitteln und brachte sie in eine nahe Restauration, um ihr ein stärkendes Mittagmahl zu bestellen.

*** (Während der sechs Monate der Pariser Weltausstellung)** ist der Metallschah der französischen Bank um 292 Millionen gestiegen, eine Steigerung, welche einzug dasfeht. Diefelbe beweist, daß aus dem Auslande viel Geld nach Paris geflossen ist, aber auch, daß für dieses Geld noch die Verwendung fehlt, dasselbe also nicht fruchtbringend im Geschäftsverkehr gebraucht wird. Dieser läßt trotz der Weltausstellung noch zu wünschen übrig, Handel und Wandel lassen nicht den Flor sehen, der vielfach erwartet worden ist. Deshalb suchen Regierung und Stadtverwaltung jetzt durch größere öffentliche Bauten für Beschäftigung zu sorgen. Nach Schluß der Ausstellung sind mindestens 20 000 Personen brodlos geworden, und dieser Masse soll vor Allem der Mund gestopft werden.

*** (Brudermord.)** Ein entsetzliches Ereigniß, ein Brudermord hat sich am Dienstag Abend in dem Flecken Harnuthschafen, an der Kassef-Waldappeler Bahn, zugetragen. Zwei Brüder Namens Schröder, von denen der jüngere Maurer, der ältere Telegraphen-Unterbeamter ist, gerieten über eine geringfügige Ursache dermaßen in heftigen Streit, daß der jüngere Bruder, vom Zorn übermannt, zur Waffe griff und seinen leiblichen Bruder auf der Stelle niederstach. Ein dritter Bruder sprang hinzu

um den tödtlichen Stoß zu parieren, allein leider zu spät. Die dolchartige Waffe war neben dem Hals eingedrungen, hatte die Hauptschlagader durchgeschnitten und dadurch eine absolut tödtliche Verletzung herbeigeführt, jedoch jede Hilfe zu spät kam. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein. Noch des Nachts wurde der Brudermörder verhaftet und ins Gefängniß zu Lichtenau abgeführt.

Die Explosion in Hanau.

Die Zahl der Opfer der Explosion in Hanau ist jetzt auf 15 gestiegen, wovon 12 ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen sind. Es sind meist junge Mädchen unter 20 Jahren. Durch einen glücklichen Zufall blieben vier Mädchen vor dem Unfall bewahrt, indem sie sich kurz vor der Explosion aus dem verhängnisvollen Gebäude, dem sogenannten Trodenhaus für die Schießbaumwolle, entfernt hatten, um Wasser zu holen.

Einem ausführlichen Bericht der Hess. Ztg. über das Unglück entnehmen wir noch die folgenden Mittheilungen: In einem aus Gipsdielen gebauten leichten Schuppen, in welchem meistens von Arbeiterinnen das Pulver der Schießkörper für Artillerie besorgt wird, entstand plötzlich die Explosion. Die Arbeiterinnen waren in einem kleinen Vorraum mit ihrer Arbeit beschäftigt, während in dem anstoßenden großen Raum das noch zu verarbeitende Material, das zusammen in beiden Räumen nur 1½ Kilogramm Schießbaumwolle betragen hat, lagerte. Die Wirkung war eine schreckliche; von den im Vorderraum beschäftigten Arbeiterinnen waren sofort zwei todt und die Lage der Leichen in der hinteren linken Ecke des Raumes, sowie Merkmale an der Wand dieser Ecke lassen darauf schließen, daß hier die Explosion entstanden ist. Von den drei unverhehrt gebliebenen, resp. nur leicht verletzten Mädchen, es werden grundfänglich für diese Arbeiten nur ledige Personen verwendet, hatte eines Wasser geholt, und war im Begriff, sich aus einem noch hinter dem großen Raum belegenen Zimmer, welches zur Aufbewahrung von Kleidern dient, eine Tasse zum Trinken zu holen, als sie in dem Vorderraum einen Blitz sah, einen Aufschrei vernahm und voller Geistesgegenwart die neben ihr befindliche Thür aufriß und ins Freie hinausstürzte. Die einzige verheiratete Arbeiterin, zugleich die Aufseherin in diesem Raum, hatte zufällig Urlaub genommen und ist dadurch dem schrecklichen Schicksal ihrer Kolleginnen entronnen. Die Scenen der Verzweiflung, die sich beim Öffnen der Thür des Gebäudes abspielten, spotten der Beschreibung. Die Verletzungen sind schrecklich, was schon die zur Verarbeitung kommende Schießbaumwolle bezeugt. Die Körper der meisten Verunglückten sind halb verlohrt, das Fleisch wie gebraten, die Gesichter aufgeschwollen bis zur Unkenntlichkeit. Trotzdem haben die in dem Landfrankenhaus in Hanau aufgenommenen Personen bei vollem Bewußtsein sämtlich ihre Namen angegeben können. Arztliche Hilfe, die sowohl von dem auf der Fabrik stationierten Arzte, wie von Hanau aus rasch zur Stelle war, konnte leider nicht viel helfen, nicht einmal viel lindern. Das Feuer in dem betreffenden Raum, das nicht viel Nahrung fand, war rasch gelöscht; die Fenster sind sämtlich durch die Explosion zerstört worden. Eine Gefahr für die umliegenden Gebäulichkeiten war bei diesen Arbeiten absolut ausgeschlossen.

Todesfälle.

— In Paderborn ist der dortige Weihbischof Kreuzberg am Herzampf gestorben. Der Prälat ist 88 Jahre alt geworden.

Markt-Verichte.

Merseburg, 16. Novbr. Höcker u. niedrigerer Marktpreis der Herten in der Woche vom 10. bis 16. November ca. pro Stück 12,00—18,00 M.
Halde, 16. Novbr. Preise bei 1000 Kilo netto, Weizen gefr., 168—192, M., Roggen feht, 175—184 M., bei hwaagem Angebot. Gerste ferner 135—150 M., Stangefer 180—195 M. Futtermittel weniger begehrt, Hochweine bis 200 Mark, bei wenig Angeb. Oker feht, 158 bis 165 Mark, Mais — 7 Mark, Raps ohne Angebot —, Rüben Sommer 5. Angebot, Erben Victoria 177—186 M. — Kammeln ausschließl. Sud p. 100 Kilo Netto 38 M. Stärke einchl. Fuß von 100 Kilo netto, hallische prima Weizen-Stärke 38,50 bis 39,50 M. Abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto Eisen 24—36 M., Bohnen 17—18, Kleefraaten —

Futter - Artikel feht: Futtermehl 13—15 M., Roggenfeht 10,00—10,25 M., Weizenhalben 8,75—9,00 M., Weizenkleie 9,00—9,25 M., Maltheime geloch, 10,50—11,50 M., bunz. 9,00—10,00 M., Dalkhölz, helle bis 15,50 M., Malz 30,00—31,50 M., Rüböl 72,00 M., Petroleum 25,00 M., Solardöl 8,25/30 M., Knapp, 17,50—18 M., Spiritus p. 1000 Liter-Prozent, rub., Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,80 M.!

Industrie, Handel und Verkehr.

— Leipziger 4½ pCt Stadt-Anleihe von 1876. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Wegen den Courseverlust von ca 5 pCt bei der Auslösung übernimmt das Bauhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg pro 100 M.

Für Haus und Küche.

— „Die gelehrten Frauen“ sind es, die oft als Zielpunkt eines nicht selten recht saden Spottes der Dichter dienen mußten und wohl auch noch heute dienen; erst in den letzten Jahren beginnt in gerechter Würdigung der socialen Verhältnisse eine Reaction einzutreten, die mancher Emanzipation der 40er Jahre zur höchsten Weiterbildung gereichen würde. Einft ist es aber, wozu wohl jeder Markende eine wissenschaftliche Beschäftigung der Frauen anerkennen muß — die elementare Kenntniß der Ernährung des menschlichen Körpers; denn wer uns täglich unsere Speisen kocht, der muß auch wissen, ob er uns nahrhaft und zweckmäßig bereitet vorsetzt, der muß vor allem die epochemachende Resultate der Ernährungstheorie zu würdigen verstehen, von denen ein vorzügliches Beispiel in Kemerich's Fleisch-Exponat vorliegt. Inem leicht verbaulichen schmackhaften Präparat, das als Stärkungsmittel in feiner Ausstattung feht, sollte.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Man hustet nicht mehr wenn man Dr. R. Bod's Pectoral (Pulvenfüller), welches die namhaftesten Blütenkinder Deutschlands für das beste Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Schruppen u. c. erklärt, anwendet. In Dosen (60 Pillulen enthalten) à M. 1 in den Apotheken erhältlich.
 Die Bestandtheile sind: Pflanzlich, Süssholz, Süsswurz, Moos, Sternanis, röm. Chamillen, Weichmullerz, Süsswurz, Schafgarbe, Kaffeebohne, Malzextrakt, Salamat, Tragant, Zunderpulver, Vanille-Extrakt, Rosenöl.
 Jeder sparsamen Hausfrau empfehlen zur raschen Beseitigung guter **Kemerich's** cond. Bonbonen
 Kemerich's Präparate stehen in ihrer Güte unübertroffen da!

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Beerbigt: den 14. Nov. die hier im Dienst gestandene Auguste Figner aus Polnisch Buppen; den 17. der älteste S. des Bürger's und Karussellbesizers Karl Pieritz.
Stadt. Getauft: Maria Frieda L. des Schuhmachers Köhler; Paul Willy S. des Schuhmachermstr. Heßler; Otto Wilhelm S. des Maurers Kämde; Friedrich Ernst S. des Handarb. Jähreis; Clara Helene eine ungel. L. — Beerbigt: den 12. Nov. die Wittve des Maurers Weber; den 15. der Wid.-gefell Hunte, 37 J. alt, gefh. in Halle; die jüngste L. des Handarb Kadon; der Schuhmacher Köhmad; den 16. ein ungel. S.
Altendorf. Getauft: Marie Clara L. des Tischlermstr. Heßler; — Beerbigt: Clara L. des Gießereimstr. Hinde; Amalie L. des Schauspieler-Auffseher Wendt; 1 ungel. S.
Neumarkt. Getauft: Otto Hugo S. des Fabrikarb. Henze; — Getauft: der Fabrikarb. Feinze mit Frau A. geb. Böhme. — Beerbigt: die jüngste L. des Handarb. Schulze; der älteste S. des Maurers Ludwig.

Civilstands-Regifter.

Vom 11. bis 17. November 1889.
Geburten: der Loggber Friedrich August Ringel mit Marie Krause, in Naumburg a. S.; der Bahnharr. Ernst Gustav Julius Müller mit Emilie Pauline Kotte, Hirtenstr. 3; der Fabrikarb. Gustav Albert Weinger mit Emilie Karoline Wilhelmine Lisa Kimm, Neumarkt 44.
Geboren: dem Maler R. Rinte eine L., Fischerstr. 10; ein ungel. S.; dem verstorb. Loggber C. Christensen e. S., Johannisstr. 2; dem Schlosser H. Beed eine L., Dammstraße 8; dem Fabrikarbeiter M. Förster eine L., Chausseestraße 10; dem Handarb. G. Sand ein S., Kurzstr. 3; dem Fleischermstr. G. Thierbach ein S., Friederichstr. 12; dem Handarb. H. Eigtendorf eine L., Unteraltendorf 28; dem Schornsteinfeger L. Zehler eine L., gr. Sirtstr. 18; dem Brauer R. Walther eine L., Brauhausstr. 4; dem Landbriefführer G. Schmidt ein S., gr. Sirtstr. 13a; dem Stations-Diatar A. Gumbstörfer eine L., Landbriefführer; dem Schuhmachermstr. A. Krug ein S., Oberaltendurf 11; dem Geschäftsführer G. Grumbach ein S., Krautstr. 2.
Gestorben: des verst. Maurers S. Weber Wittve Christiane geb. Rißke, 69 J. 10 M., Magenverhärtung, Sirtstr. 21; des Handarb. W. Schulze L. Emilie Charlotte Ida, 2 J. 1 M., Krämpfe, Neumarkt 71; des Gießereimstr. H. Hinde L. Clara, 14 J. 5 M., Nierenentzündung, Altend. Schulplatz 4; der Schuhmachers Otto Köhmad, 29 J. 11 M., Lungenspitzenentzündg., Kreuzstr. 2; die Köchin Auguste Figner, 28 J. 5 M., Magenentzündg., Landbriefführer; des Handarb. W. Kadon L. Anna Louise, 1 J. 11 M., Lungenentzündung, gr. Sirtstr. 6; ein ungel. S., 3 W., Krämpfe; des Maurers A. Ludwig S. Ernst August Paul, 6 J. 1 M., Krämpfe, Neumarkt 9; ein ungel. S., 6 Monate Krämpfe; des Karussellbes. K. Pieritz S. Friedrich Karl, 4 J. 4 M., Gehirnentzündung, Steinstr. 4/5; die unverehel. Amalie Wendt, 68 J. 11 M., Zerebralen, Chausseestraße Schloppau.